

§. 3. Dieses alles zusammen genommen, ist überhaupt der Gegenstand der ganzen Feldmestkunst. Da bey wird man aber wahrnehmen, worauf es ankommt, um alle diese Bedingungen genau zu erfüllen. Eine gehörige Anwendung der Lehren aus der Arithmetik und theoretischen Geometrie, verbunden mit einer genauen Kenntniß und gehörigen Behandlung der praktischen Werkzeuge sind die erforderlichen Kenntnisse und Wissenschaften eines geschickten und brauchbaren Feldmesseners.

§. 4. In gegenwärtiger Abhandlung aber lehren wir wie §. 2. erinnert,

Das ökonomische Feldmessen.

Da wir auch hier bey unsern Lesern die nöthigen Kenntnisse der Arithmetik und theoretischen Geometrie zum voraus setzen, so wollen wir, ehe sie mit den nöthigen Instrumenten und deren Gebrauch bekannt werden, erst erklären, was man unter einer Horizontalfläche, auf der es in der Feldmestkunst am meisten ankommt, eigentlich verstehe.

Das Pappier, auf dem man die Figur eines Feldes 2c. vorstellen soll, ist eine ebene Fläche. Die Theile aber von einer Figur auf dem Felde liegen fast nie in einer einzigen Ebene. Soll nun eine Figur einer andern ähnlich gemacht werden, deren Theile nicht alle in einer einzigen Ebene liegen; so würde man ganz was unmögliches verlangen; welches schon ohne weitere Beschreibung einleuchtend ist.

Um nun diese Schwürigkeit gehörig aus einander zu setzen, und zu zeigen, wie man sich in solchen Fällen zu verhalten habe: so wollen wir vorher folgende Sätze, die in der Feldmestkunst überall ihren Nutzen haben, zum voraus schicken.

Es lehret die Erfahrung, daß die Richtungen zweyer oder mehrerer Fäden, an denen man schwere Körpern, z. E. Bleykugeln herabhängen läffet, so genau, als man es kaum bemerken kann, unter einander parallel oder gleichlaufend sind. Eine ebene Fläche, die man sich auf die Richtungen dieser Fäden, welche man Vertikal-Linien nennet, senkrecht vorstelllet, heißt eine
Horiz